

Kabarett-Trio Malediva hört auf

Die Künstler Lo Malinke und Tetta Müller, die mit dem Pianisten Florian Ludwig das Chanson- und Kabarett-Trio Malediva bildeten, haben mit sofortiger Wirkung das Ende ihrer Formation bekannt gegeben. Tetta Müller leide an einer Depressionserkrankung und müsse sich endgültig von der Bühne zurückziehen, so das Tipi am Kanzleramt in einer Mitteilung. Dort waren Malediva, die vor 18 Jahren gegründet wurden, regelmäßig zu Gast, die Premieren ihrer Shows fanden meist in Berlin statt. In einem Abschiedsbrief an die Veranstalter schreiben Malinke und Müller: „Wir mussten in den letzten Wochen lernen, dass Tetta die sonst so geliebte Bühnenarbeit nur noch unter größten Mühen leisten konnte. Malediva war für uns immer mehr als ein Kleinkunstprojekt oder ein normaler Job. Für uns war es Familie, Freundeskreis und die große künstlerische Liebe unseres Lebens.“

Alle geplanten Shows wurden abgesagt. Auch das vom 3. bis 29. Juni geplante Gastspiel im Tipi am Kanzleramt findet nicht statt. Unter dem Motto „Einspringen für Malediva“ soll ein Ersatzprogramm zusammengestellt werden, für das bisher unter anderem Tim Fischer und Georgette Dee zugesagt haben. Tsp

NACHRICHTEN

Hölyt-Preis der Stadt Hannover für Lyrikerin Silke Scheuermann

Die Frankfurter Schriftstellerin Silke Scheuermann (40) erhält am 10. September den mit 20000 Euro dotierten Hölyt-Preis für Lyrik der Stadt Hannover. Scheuermann überzeuge in ihren Gedichten mit „überraschenden Bildern und meisterlichen Kompositionen“, so die Jury. Ihre Lyrik sei unverwechselbar poetisch, spannungs- und bildreich, „zugleich barock und hochmodern“. Die Auszeichnung wird von der Sparkasse Hannover mitgetragen und ist nach Angaben der Stadt Frankfurt der höchstdotierte Lyrikpreis im deutschsprachigen Raum. Die in Karlsruhe geborene Scheuermann hat Theater- und Literaturwissenschaften in Frankfurt, Leipzig und Paris studiert und am Germanistischen Institut der Universität Frankfurt gearbeitet. Geehrt wird sie vor allem für ihr Gedichtbuch „Skizze vom Gras“ (2014). epd

English Theatre Berlin erhält wieder Basisförderung

Das English Theatre Berlin wird 2015/16 in die Basisförderung des Berliner Senats zurückkehren und 120000 Euro erhalten. Kulturstaatssekretär Tim Renner hat eine entsprechende Empfehlung der Jury bestätigt. Die drohende

ANZEIGE

Gesundheitszentrum O.T. Sanitätshaus Berlin GmbH

Lesung: Christian Morgenstern „Über euren ganzen Kleinkram lach ich“

Fr. 23. Mai 19.30 Uhr Westfälische Straße 64 · 10709 Berlin

Schließung der Bühne ist damit abgewendet. Für 2014 war das Theater aus der Basisförderung gefallen. Der Spielbetrieb konnte unter anderem mithilfe der Stiftung Deutsche Klassenlotterie aufrechterhalten werden. Jetzt betont die Jury, dass das English Theatre als „innovative Spielstätte“ wahrgenommen werde und sich weit über die englischsprachige Welt hinaus in Richtung Osteuropa, Asien und Lateinamerika orientiere. Es bilde zudem einen interessanten Kontrast zum Ballhaus Naunynstraße und dem Heimathafen Neukölln. Tsp

ANZEIGE

22.05.2014 - 19.30 Uhr

BRENNPUNKT UKRAINE

WIE GÜLTIG IST DAS REFERENDUM?

Max-Planck-Forum EXTRA Wissenschaftsforum · Berlin-Mitte · Markgrafenstr. 37

Gurlitts Großcousin will, dass Sammlung in Deutschland bleibt

Ekkehart Gurlitt, Großcousin des vor zwei Wochen gestorbenen Kunstsammlers Cornelius Gurlitt, will verhindern, dass dessen Sammlung ans Kunstmuseum Bern geht. Für den Fall, dass ihm ein Teil des Erbes zufiele, wolle er die Bilder einem Museum des Freistaates Bayern als Dauerleihgabe überlassen. Deutsches Kulturgut solle in Deutschland bleiben, „und nicht nach Bern kommen, in die popelige Provinz“. Anwalt Wolfgang Seybold bezweifelte indes, dass Cornelius Gurlitt beim Abfassen seines Testaments im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte war. dpa



Vision. Statt an der Sigmundstraße könnte das Museum der Moderne (weißer Kubus) dort errichtet werden, wo sich heute die ungeliebte „Piazzetta“ befindet. Foto: Kuehn Malvezzi

Lustgarten der Moderne

Wie vollendet man das Kulturforum in der Architektur des 21. Jahrhunderts? Ein Vorschlag

VON WINFRIED KUEHN UND FLORIAN MAUSBACH

Die Moderne war ein Irrweg: Dieses Verdikt über das Berliner Kulturforum hört man neuerdings hier und da. Aber ist das Kulturforum als Ort der Moderne tatsächlich gescheitert? Dass das moderne Gegenstück zur historischen Museumsinsel unfertig und vernachlässigt ist, darüber besteht Einigkeit. Ansonsten dreht sich die neu entbrannte Diskussion im Kreise. Wie der Kreisverkehr vor der Philharmonie im Entwurf von Stephan Braunfels. Der Opernliebhaber bespielt den Freiraum des Kulturforums als Opernbühne mit historischen Versatzstücken: barocker Kriesel mit Fontäne, Renaissance-Piazza mit Miniatur-Campanile, orientalische Treppentreppe vor der Matthäikirche. Zuvor hat Hans Stimmann in einem „Abgesang auf die Insel der Objekte“ die freien Großarchitekturen des Kulturforums in kommerzielle Baublöcke verpacken lassen wie Großgeräte in Styropor. Und Matthias Sauerbruch beschwört die Rückkehr zu den Ursprüngen Scharouns.

Doch die Zeit ist nicht stillgestanden. Ende der 60er erweitert Rolf Gutbrod das Kulturforum durch Kunstgewerbemuseum, Kupferstichkabinett und Kunstbibliothek als Ensemble bewegter Klinkerbauten im „Brutalismus“ seiner Zeit. Zur Eingangshalle führt als steile Rampe aus groben Granitblöcken die schräge „Piazzetta“. In den 80ern folgt mit James Stirling's bunt gestreiftem Wissenschaftszentrum die Postmoderne, nach dem Mauerfall die Gemäldegalerie Alter Meister im altmeisterlichen Charme der Münchner Hilmer und Sattler. So präsentiert sich heute rund um die freie Mitte des Kulturforums eine Architekturausstellung des 20. Jahrhunderts. Hauptdarsteller auf der großen Freilichtbühne sind Mies van der Rohe's Neue Nationalgalerie, ein durch einen Sockel erhöhter Tempel klassischer Rationalität in Stahl und Glas, und Hans Scharoun's frei bewegte Zeltarchitektur der Philharmonie. Diese Einheit der Gegensätze großer Architekturmonumente der Moderne ist eine weltweit einzigartige Konstellation. Zum Glück sind alle bisherigen Anläufe, ihr Zwiegespräch durch Bebauung der freien Bühne zu stören, erfolglos geblieben. Zum Dreiklang wird es durch Stüler's St.-Matthäus-Kirche, die an die hier verortete Geschichte der Zerstörung erinnert.

Der Wiederaufbau Berlins als politische und kulturelle Hauptstadt vollzog sich überwiegend im historischen Zentrum. Es ging um die Wiedergewinnung des vertrauten Gesichts der Stadt, um Sanierung, Erneuerung, Denkmalschutz, Rekonstruktion und kritische Rekonstruktion. Heute, ein Vierteljahrhundert

nach dem Mauerfall, wächst die Stadt und wandelt sich in Geburtswehen zu einer kreativen europäischen Ost-West-Metropole. Auch in Städtebau und Architektur. Die Moderne kehrt zurück. Und der Berliner Westen.

Als Ende der fünfziger Jahre die Idee eines Kulturforums als Gegenüber zur Museumsinsel entstand, sollte es über die Mauer hinweg wirken als Forum freiheitlich-demokratischer Kultur des Westens. Scharoun's Idee einer „Stadtlandschaft“ reagierte auf Monumentalität und diktatorische Achsen. Scharoun und Mies, Wegbereiter der Moderne, mussten in den Dreißigern in die innere oder äußere Emigration. Im West-Berlin des Kalten Krieges konnten sie mit Philharmonie und Neuer Nationalgalerie auf dem Kulturforum schließlich zwei Archetypen der Moderne realisieren, Architektur von Welttrag.

Die neue Kontroverse entspringt der Not der Unterbringung der klassischen Moderne wie der in Aussicht gestellten Schenkung der Sammlung Pietzsch. Die einen sehen in einem Neubau die Chance für die Weiterentwicklung der „Museumsinsel der Moderne“, andere drängen zur baldigen Umsiedlung der Gemäldegalerie der Alten Meister zur Museumsinsel: Statt Alter Meister soll – „Galerie ist Galerie“ – die Gemäldegalerie am Kulturforum für die Moderne hergerichtet werden. Doch Galerie ist nicht Galerie. Die erst 1998 eröffnete, für die Alten Meister maßgeschneiderte Gemäldegalerie müsste, gerade einmal 16 Jahre alt, für die Großformate und Installationen zeitgenössischer Kunst im Inneren völlig neu gestaltet werden. Angesichts des finanziellen Engagements des Bundes für die Vielzahl teurer Kulturbaustellen der Hauptstadt ist es zweifelhaft, ob der Deutsche Bundestag die Mittel für Zerstörung und Umbau der neuen Gemäldegalerie und für teuren Ersatz an der Museumsinsel bewilligt.

Der Masterplan zur Neuordnung des Sortiments alter und neuer Kunst an den zwei Standorten Museumsinsel und Kulturforum ist, wenn überhaupt, ein Jahrhundertprojekt, keine Hau-ruck-Aktion. Der dringende Neubau für die wachsenden Samm-

lungen der Moderne könnte – naheliegend – hinter Mies' Nationalgalerie an der Sigmundstraße erfolgen. So die Empfehlung eines Gutachtens des Bundesamts für Bauwesen: eher eine Ergänzung als eine Erweiterung der Nationalgalerie. Eine Verbindung mit dem einzigartigen Baudenkmal trifft auf Bedenken des Landeskonservators; der solitäre Charakter des Tempelbaus wäre gefährdet. Als Zwei-

ANZEIGE

Nur noch 11 Tage! – 20 Uhr im TIPi AM KANZLERAMT

DÉSIRÉE NICK

zeigt ihre Retro-Muschi

Tickets: 030.20.06.05.00 oder www.tipi-am-kanzleramt.de

schenlösung könnte ein in öffentlich-privater Partnerschaft finanzierter „Schöner Schuppen“ auf eben jenem Grundstück dienen, so der jüngste Vorschlag von Peter-Klaus Schuster, bis 2008 Generaldirektor der Staatlichen Museen. Die städtebauliche Misere des Kulturforums wäre mit einem Bau an der Sigmundstraße jedoch nicht behoben.

Zuallererst bedarf es der Aufwertung des verwahrlosten öffentlichen Raums, als Bühne für die Hauptdarsteller Nationalgalerie und Philharmonie wie als „Lustgarten der Moderne“. Es ist höchste Zeit für die von Senatsbaudirektorin Regula Lüscher verfolgte Neuordnung des Verkehrs und Freiraums durch das Land Berlin. Stand die Planung Scharouns noch unter dem Primat der autogerechten Stadt, ist heute die Schließung der Herbert-von-Karajan-Straße mit ihrem Schleich- und Suchverkehr ebenso dringlich wie die Umwandlung des Auto-Parks der Philharmonie in einen Menschen-Park. Wenige Schritte entfernt ist eine öffentliche Tiefgarage. Die Pläne

ANZEIGE

Nur noch 10 Tage! – 20 Uhr BAR JEDER VERNUNFT

L'LA CAGE AUX FOLLES

Ein Käfig voller Narren – Das Musical

Tickets 030.883.15.82 oder www.bar-jeder-vernunft.de

der im Wettbewerb siegreichen Landschaftsarchitekten Donata Valentini liegen fertig vor. Ihr grüner Freiraum mit Platz zum Entspannen und Feiern ist auch eine Antwort auf die neue Nachbarschaft. Mit Kulturforum und Potsdamer Platz stehen sich zwei gegensätzliche Stadtentwürfe gegenüber. Hier Großarchitekturen im offenen Raum, dort Straßenfluchten, steinerne Plätze, Baublöcke und Torhochhäuser. Wie die Museumsinsel seit je eine „Freistätte für Kunst und Wissenschaft“ darstellt, ist das Kulturforum ein aus den Alltagsgeschäften herausgehobener sonntäglicher Ort. Diese Aura gilt es gegenüber dem Potsdamer Platz zu wahren: dort Musical-Theater und Kino-Center, Luxushotel und Spielcasino, Gastronomie und Shoppingmall, hier Symphonie- und Kammerkonzerte, Literatur, Wissenschaft und Kunst. In diesem Wechselspiel liegen Reiz und Chance der gemeinsamen Darstellung von Forum und Platz.

Heute fällt der Blick aus der Achse Leipziger und Potsdamer Straße auf das Kulturforum ins Leere und verliert sich an einem Unort. Eine hässliche Schräge über einer als Möbellager genutzten Tiefgarage, beschönigend Piazzetta genannt, empfängt die Besucher aus aller Welt. Ein unwürdiger Zugang zu Sammlungen von Welt-rang, ein öffentliches Ärgernis. Der entscheidende Schritt zur Vollendung des Kulturforums wäre die Verwandlung dieses Blickfangs in Steigerung und Höhepunkt des neuen „Lustgartens“. Hier könnte inmitten einer belebten Piazza mit ebenerdigen Zugang zu den dortigen Museen ein neues großartiges Museum der Moderne entstehen.

Unserem Vorschlag liegt eine Studie des Architekturbüros Kuehn Malvezzi zugrunde, die Wilfried Kühn mit erstellt hat. Sie demonstriert, dass der neue Freiraum zwischen Kupferstichkabinett und Kunstgewerbemuseum ausreichend Raum bietet – für einen herausragenden Museumsneubau wie für einen öffentlichen Platz. Der Testentwurf mit drei Obergeschossen und einem Untergeschoss gehorcht dem Prinzip hoher gestapelter Hallen mit größtmöglicher Nutzungsflexibilität. Das allseits zugängliche Erdgeschoss mit Museumshop, Café und Veranstaltungsräumen verbindet sich als öffentlicher Innenraum mit dem urbanen Außenraum und den Nachbarmuseen. Die Studie will Anregung für erneutes Nachdenken sein, Warnung vor übereilten Schritten und Anstoß für einen internationalen Wettbewerb zur Vollendung des Kulturforums in der Architektur des 21. Jahrhunderts.

— Wilfried Kühn ist Mitbegründer der Architekturbüros Kuehn Malvezzi Berlin. Florian Mausbach war von 1995 bis 2009 Präsident des Bundesamts für Bauwesen und Raumordnung.

Kampf der Demokratien

Freihandelsabkommen: Diskussion in Berlin

„Verteidigt die Kultur!“ Schon der Titel lässt wenig Zweifel an der Botschaft aufkommen. Rote Schrift auf weißem Grund, Signalwirkung. Genau die soll von der Gesprächsrunde in der Berliner Akademie der Künste ausgehen. Kultur verteidigen, klar, immer doch. Aber worum geht es noch mal? Welcher böse Aggressor bedroht uns? GroKo? NSA? Google, Apple, Amazon? Nein, vom geplanten Freihandelsabkommen ist die Rede, von Kennern auch TTIP (sprich „Tietipp“) genannt. Eigentlich zu ernst, um Witze zu machen – so zumindest der Tenor von Gastgeber und Akademie-Präsident Klaus Staack. Er kämpfe hier den Kampf seines Lebens, ließ der Plakatkünstler wissen. Damit war die Fallhöhe schon mal klar.

Tietipp also. Vier kleine Buchstaben, hinter denen sich nichts weniger als der Untergang der europäischen Hochkultur verstecken soll. Denn der wird kommen, wenn Brüssel nicht aufs Kleingedruckte achtet. Wenn die Kanzlerin „Kulturgüter“ nicht kategorisch aus den Verhandlungen ausschließt. Und wenn die deutsche Kulturszene nicht endlich aus ihrem Schlaf erwacht und sich geschlossen dem transatlantischen Handelsabkommen zwischen der EU und den USA entgegenwirft. So weit war man sich sofort einig. „Wir haben durchaus nach abweichenden Positionen gesucht“, entschuldigte Staack die homogene Meinungsfront. Allein – es fanden sich keine TTIP-Befürworter. Jedenfalls nicht unter den Kulturschaffenden.

Monika Grütters kämpft um die Identität der Nation

Das beschworene Horrorszenerario geht so: EU und USA einigen sich bald in einem intransparenten Verfahren unter Ausschluss der Zivilgesellschaft auf ein Freihandelsabkommen. Die Kulturgüter werden nicht ausgeklammert, sondern behandelt wie jede andere Ware. Käme noch eine Klausel zum Investitionsschutz hinzu, könnten amerikanische Unternehmen künftig auf Schadenersatz klagen, wenn sie glauben, dass ihnen der Zugang zu einem Markt durch Handelshemmnisse erschwert wird. Was also, wenn Amazon gegen die deutsche Buchpreisbindung klagt? Oder amerikanische Produktionsfirmen gegen europäische Filmförderprogramme? Noch sind das wilde Spekulationen. Man müsse Verträge aber immer auf ihre Worst-Case-Konsequenzen hinterfragen, verteidigt Olaf Zimmermann, Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, die kollektive Schwarzmalerei.

Den Kampfgeist stachelt auch Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) an. Zweifellos gehe es um viel, ja „ums große Ganze“ – „um unsere Identität als Kulturnation“. In ihrer Brandrede, die sie so ähnlich schon öfter gehalten hat, galoppierte sie in atemberaubendem Tempo durch die blühende deutsche Kulturlandschaft: Höchste Theaterdichte der Welt! Volle Museen! Viele renommierte Orchester! Zweitgrößter Buchmarkt der Welt! Breit ausdifferenzierte Medienlandschaft! Und so weiter. Diese Vielfalt sei nur möglich, „weil wir unsere Kultur schützen und auskömmlich finan-

ANZEIGE

Nur noch 10 Tage! – 20 Uhr BAR JEDER VERNUNFT

L'LA CAGE AUX FOLLES

Ein Käfig voller Narren – Das Musical

Tickets 030.883.15.82 oder www.bar-jeder-vernunft.de

zieren, sie unabhängig machen von Zeitgeist und privaten Geldgebern.“ Aus amerikanischer Sicht aber seien diese Strukturen befremdlich, man empfinde sie als „protektionistisch“. Umso wichtig sei es, die richtigen Schutzschilde aufzufahren. Etwa die von der EU unterzeichnete Unesco-Konvention „zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen“. Immerhin gibt es mittlerweile einen Verweis darauf in den TTIP-Papieren. „Und das ist nicht banal, das hat viele Sitzungen gebraucht!“ Die Kulturstaatsministerin wird pathetisch: „Auch wenn sich hier zwei Demokratien gegenüberstehen, gilt es, unser Verständnis von Demokratie zu verteidigen.“

Klaus Staack befürchtet weiter „das Schlimmste“. Auch wenn Wirtschaftsminister Sigmund Gabriel befähigende Worte Richtung Kulturbranche gesprochen hat. Nur – reicht das? Aus Brüsseler Quellen weiß Staack: Die amerikanischen Unterhändler haben sich bisher nicht einen Millimeter bewegt. ASTRID HERBOLD